



[08.04.2011]

Jugendbuch-Autorin Grit Poppe stellte Roman »Weggesperrt« vor Schülern in St.Vith vor

## Das harte Los in den DDR-Erziehungsheimen

Von Gerd Hennen

St.Vith

**Die erfolgreiche Jugendbuch-Autorin Grit Poppe war in dieser Woche auf Einladung der Leonardo-Mediothek in St.Vith zu Gast, um vor Schülern aus ihrem Roman »Weggesperrt« zu lesen.**

Für ihren ersten rein realistischen Jugendroman, der auf umfangreichen Recherchen beruht, wurde Grit Poppe 2010 mit dem Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher ausgezeichnet.

Das Buch beruht auf umfangreichen Recherchen und beschreibt die Situation von »auffälligen Jugendlichen« in den so genannten Jugendwerkhöfen (JWH) des sozialistischen Einheitsstaates der DDR. Nach St.Vith kam Grit Poppe in Begleitung des ehemaligen JWH-Insassen Stefan Lauter.

In den Erziehungsheime in der DDR wurden »sozial auffällige Jugendliche« systematisch zu »sozialistischen Persönlichkeiten« umerzogen, quasi »geradegebogen«. In der verniedlichenden »Ostalgie-Welle«, bei der das Leben in der DDR-Diktatur mitunter äußerst blumig dargestellt werde, sei es wichtiger denn je, so Stefan Lauter, die deutsch-deutsche Vergangenheit gesellschaftskritisch aufzuarbeiten, damit diese Gräueltaten an Menschen nie wieder vorkommen können.

### Trauma

Grit Poppe, die selbst in der DDR-Bürgerbewegung »Demokratie Jetzt!« engagiert war, führte in ihrem Roman sorgfältig recherchierte Erzählungen vieler Zeitzeugen zusammen und ergänzte sie mit fiktiven Elementen zu einem stimmigen Bild der tatsächlichen Zustände in der ehemaligen DDR vor der Wende. Eingeleitet wurde die Lesung durch einen kurzen Dokumentarfilm, der den Schülern die bittere Realität in den Jugendwerkhöfen der DDR verdeutlichte. Selbst 20 Jahren nach dem Ende des Unrechtsstaates der DDR müssen Insassen immer noch gegen Traumata ankämpfen. »Ich fühle mich immer nicht nicht wohl in großen Menschenmengen, zucke beim Rasseln eines Schlüsselbundes zusammen oder setze mich im Kinosaal bewusst in die letzte Reihe, um den Beobachtungen von Mitmenschen zu entgehen«, so Stefan Lauter.

Daher bezeichnete Grit Poppe ihr Buch auch als Ausdruck der Wut über ein lange totgeschwiegenes Thema, bei dem ein Staat sich als Schicksalswächter von Kindern und Jugendlichen aufspielte. »Litt man am heutzutage weitverbreiteten Zappel-Philipp-Syndrom, wurde man sogleich in ein Umerziehungslager gesteckt. Eckte man auch dort an, war der Weg in den Jugendknast von Torgau praktisch vorgezeichnet«, so Grit Poppe. »Ich habe rein zufällig von diesen Verbrechen gegen



Die Jugendbuch-Autorin Grit Poppe hat in dem Roman »Weggesperrt« das Schicksal von Jugendlichen aufgearbeitet, die in DDR-Erziehungsheimen »resozialisiert« wurden. Rechts im Bild erkennt man den ehemaligen Häftling Stefan Lauter, der die Autorin nach St.Vith begleitete.



Grit Poppe würde sich über eine Verfilmung ihres Romans freuen.

Heranwachsende erfahren. Und gerade dieser Umstand, dass ich selbst nichts von Torgau wusste, obwohl ich in der DDR aufgewachsen bin, und dass meine eigenen Kinder, die nach der Wende geboren sind, in der Schule nicht informiert wurden, trieb mich bei den Recherchen und schließlich beim Verfassen des Buches immer wieder an«, erklärte die Autorin.

## Demütigung

Es sei doch bemerkenswert, dass die Erzieher dieser Heime, die oftmals Gewalt und Sadismus als pädagogische Mittel einsetzten, auch heute noch immer in Erziehungsberufen tätig seien, bemerkte Stefan Lauter. Er war einer von über 4000 Jugendlichen, die zwischen 1965 und 1989 im Erziehungsheim in Torgau gedemütigt und gequält wurden. »Das lässt sich mit Worten kaum beschreiben«, erzählte er vor den ostbelgischen Schülern und Lehrlingen. Lauter kam als 16-Jähriger in diesen Jugendwerkhof, nachdem er zuvor wie viele andere Leidensgenossen als Schwererziehbarer in einem Heim war. »Ich stamme aus einer DDR-Vorzeigefamilie, mein Vater war Stasi-Offizier und meine Mutter arbeitete als Funktionärin. Meine Kindheit verlief eigentlich ganz normal, bis ich mich im Alter von 13 Jahren in ein Mädchen verliebte, das regelmäßig zu evangelischen Jugendstunden ging. Dorthin begleitete ich sie und ich begann meinen doch bis dato beschränkten politischen und gesellschaftlichen Horizont in Gesprächen mit dem Seelsorger zu erweitern.« Daraufhin kam es zu Aufmüpfigkeiten in der Schule, die schließlich dazu führten, dass ein Lehrer für Staatsbürgerkunde Stefan Lauter als »Staatsfeind« ausmachte und anzeigte.

»Das Fass zum Überlaufen brachte jedoch die öffentliche Rückgabe meines FDJ-Ausweises bei einer offiziellen Schulveranstaltung der 10. Klasse«, erinnert sich Stefan Lauter. Der junge Mann wurde von den Eltern getrennt und in ein Heim gesteckt. Dort glitt er jedoch in die damalige Punk-Szene »Berlin Alexanderplatz« ab, wo er mehrmals wegen »antisozialistischen Benehmens« von Volkspolizisten festgesetzt wurde. Im Jugendwerkhof sollte Lauter schließlich »resozialisiert« werden. »Ich habe aber mit meinen Provokationen weitergemacht, sorgte für Unruhe, ohne aber unbedingt strafbar zu werden.« Erst nach einem missglückten Ausreißversuch kam Lauter nach Torgau, wo für ihn in der Arrestzelle der Leidensweg begann. »In Torgau habe ich regelrecht um mein Leben gebangt.« Was folgte waren 16 Wochen ärgste Repressalien: Ständige sinnlose Appelle wie beim Militär, Demütigungen, Erniedrigungen, Brechung jeglicher Persönlichkeit, physische und psychische Drangsale, Gruppenstrafen, Nahrungsentzug, ständige Kontrolle und Beobachtung, selbst bei Toilettengängen, Verrichtung der Notdurft auf Befehl, Sport bis zur völligen Erschöpfung, Schläge und vieles andere mehr waren an der Tagesordnung.

»Das war die ultimative Rotlichtbestrahlung durch die DDR, um die aufmüpfigen Jugendlichen doch noch für ihr Regime gefügig zu machen. Die Wirkung war offensichtlich, denn die ständige Angst beflügelte«, berichtete Stefan Lauter. Unter diesen Umständen waren auch Selbstmordgedanken präsent. »Drei meiner Freunde haben sich während des Aufenthaltes in Torgau das Leben genommen. Der Gruppenzwang habe auch zu sadistischen Ausartungen untereinander geführt, die von den Aufsehern geduldet wurden. So wurde der »schlechteste Arbeiter, die schlechteste Gruppe« allabendlich gerügt, mit Essensentzug bestraft und von den anderen regelrecht vorgeführt. »Für die betroffene Gruppe war der Frust groß, intern wurde nach dem tatsächlichen Sündenbock Ausschau gehalten wurde: Prügel, das Drücken des Kopfes in die FäkalienSchüssel sowie andere Folterungen waren die Konsequenz.« Der Jugendwerkhof Torgau war für Stefan Lauter schlimmer als ein Knast. »Egal was ein Jugendlicher gemacht hat, niemand hat es verdient, dass seine Menschenwürde mit den Füßen getreten wird.«

## Innere Befreiung

Sowohl für Grit Poppe als auch für den Zeitzeugen Stefan Lauter wurde der Mauerfall schließlich auch zur »inneren Befreiung«. »Ich bin froh, dass ich diese Zeit überlebt habe, und werde versuchen, auch weiterhin durch Besuche in Schulen und bei diversen Lesungen von den Gräueltaten in der DDR zu berichten«, erklärte Stefan Lauter. Grit Poppe hofft indes, dass demnächst eine Filmgesellschaft bei ihr anklopft, damit das brisante Thema auch auf Zelluloid gebannt werden kann. Die Tatsache, dass sich »Weggesperrt« zum Bestseller im Jugendbuchsegment mausert, spricht für dieses Filmvorhaben, für das sich die Autorin die Drehbuchrechte gesichert hat. »Wenn die Geschichte verfilmt wird, soll sie so authentisch wie nur eben möglich sein«, so Poppe abschließend.

Die Schüler des 4. Jahres der Bischöflichen Schule und des Technischen Institutes St.Vith und die Lehrlingsabsolventen des Zentrums für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand St.Vith kamen bei dieser interessanten Maßnahme im Rahmen des Deutschunterrichtes jedenfalls voll auf ihre Kosten und zeigten sich von den beiden Ex-DDR-Bürgern beeindruckt. »Das waren mal Informationen aus erster Hand, die die DDR in einem völlig anderen Licht erscheinen lassen«, so eine Schülerin des ZAWM.

© GRENZ-ECHO 2011 [Quelle: <http://www.grenzecho.net/>]